

Diesen Artikel finden Sie unter: <http://www.noz.de/lokales/49136446/schoepferische-entfaltung-ohne-zwang>
Ausgabe: Bersenbrücker Kreisblatt
Veröffentlicht am: 15.11.2010

Schöpferische Entfaltung ohne Zwang

zm Quakenbrück

zm Quakenbrück. Der Förderverein der Grundschule Badbergen dürfte sich gefreut haben über die Resonanz auf den von ihm initiierten Vortragsabend mit Dr. Eckhard Schiffer. Der Arzt und Therapeut, ehemals Chefarzt der Psychosomatischen Abteilung mit Familientherapeutischem Zentrum am Christlichen Krankenhaus, referierte vor vollem Haus. Sein Thema: Warum Pippi Langstrumpf so gesund und schlau ist – Lebensfreude, Lerngesundheits und Lernfreude in Kindergarten und Schule.



Alle Kinder haben gemeinsam ein Bild gemalt: Keine Blüte wurde zensiert, kein Schüler ausgelacht. Im Kontext liebevoller wechselseitiger Wahrnehmung und Akzeptanz entfaltet sich Kohärenzgefühl. Foto: H

Eckhard Schiffer sprach aus der Praxis für die Praxis. In seinem sehr lebendigen, spannenden und von vielen „sprechenden“ Bildern und Beispielen aus seinem ärztlichen und persönlichen Alltag begleiteten Vortrag – der auch auf den langjährigen schulischen Erfahrungen seiner Ehefrau Heidrun basierte – ging er der Frage nach, die Eltern und Pädagogen umtreibt: Was brauchen Kinder heute, um fröhlich und gesund ihre Talente bestmöglich entfalten zu können?

Sie brauchen, so Eckhard Schiffer, die liebevolle wechselseitige Wahrnehmung, wie sie in den ersten Lächeldialogen zwischen Mutter und Kind stattfindet. Sie brauchen diese liebevolle wechselseitige Wahrnehmung im prozessorientierten Spiel, das heißt, in einem Spiel, bei dem das Tun selbst und nicht das bewertbare Ergebnis am Ende das Entscheidende ist.

Ein Spiel, das die „leibhaftige Welterfahrung“ ermöglicht, ein Spiel mit allen Sinnen also. Ein Spiel, in dem es keine Gewinner oder Verlierer gibt, in dem niemand fürchten muss, beschämt zu werden. Ein Spiel, in dem es um das Miteinander, um Beziehung und Begegnung geht. Solches Spielen, so Eckhard Schiffer, produziere im Gehirn die sogenannten Nerven-Wachstumsfaktoren, eine notwendige, biologische Voraussetzung für erfolgreiches Lernen: „Nur Kinder, die auf diese Weise spielen können, können auch erfolgreich lernen.“

Dabei dürfe schöpferisches Tun auch durchaus anstrengend sein, denn: „Der Gegensatz zum Spielen ist nicht die Arbeit oder die Anstrengung, sondern der Zwang.“ Bezogen auf die Schule bedeute das: Unter Druck, Stress und

Angst sei Lernen nicht möglich.

Vorschriften, Normen und Kontrollen ließen in ihrer „Kreativitäts- und Spontanitätsfeindlichkeit“ das Kohärenzgefühl, das Gefühl, innerlich und äußerlich getragen und gehalten zu sein, eher schrumpfen. Kohärenzgefühl nämlich entstehe aus sozialen Beziehungen heraus, in denen sich Menschen schöpferisch entfalten könnten und sich dabei wohlwollend wahrgenommen erlebten. Ein gutes Kohärenzgefühl bewirke verminderte Lebensangst und mehr Gelassenheit bei Belastungen. Dies habe entscheidenden Einfluss auf Gesundheit, Lebensfreude, Motivation und Lernfähigkeit.

Bei einem starken Kohärenzgefühl werde vermutlich das Stresshormon Cortisol deutlich vermindert ausgeschüttet. Eine vermehrte Cortisol-Ausschüttung bei einem eher schwach ausgeprägten Kohärenzgefühl behindere auch die neuen Verknüpfungen der Nervenzellen untereinander, die sonst mit jedem erfolgreichen Lernprozess einhergingen. Ein starkes Kohärenzgefühl bilde sich durch schöpferische Prozesse in Spiel und Dialog, zerstört werden könne es durch Entwertung oder starke Reglementierung der schöpferischen Prozesse. Zerstört werde damit auch die Grundlage von Lebensfreude und Lebensmut, von Gesundheit und Lernfreude.

Alle spielerisch-schöpferischen Entfaltungen in Fortsetzung der genannten Lächeldialoge bedeuteten: „Nimm mich wahr und nimm mich an!“ Das Drama beginne in dem Augenblick, in dem Eigendarstellungsweisen nicht mehr wie das Lächeln des Babys freudig angenommen, sondern zurückgewiesen würden: Das könne sich ausdrücken in der hochgezogenen Augenbraue oder dem gequälten Gesichtsausdruck bei falschen Tönen in der Liedmelodie, in der Bemerkung, dass ein Tannenbaum doch nicht blau und eine Katze nicht acht Beine habe oder in der fehlenden Aufmerksamkeit für die Geschichte, die das Kind so brennend gerne erzählen möchte.

Kinder wie Erwachsene brauchten weniger Vorschriften und Zwang, als zurzeit allgemein gedacht werde. Das schließe nicht aus, dass an einigen Stellen Vorschriften sehr sinnvoll seien, etwa im Bankgewerbe oder in Bezug auf die Sicherheit von Atomkraftwerken. Anders als im Alltag von Kindergarten und Schule mit ihren möglichen und oft verhinderten schöpferischen Entfaltungsprozessen – der Kinder wie der Erwachsenen.

Standardisierte Lernziele und Methoden, die den Stolperschritt als Fehler ansähen und nicht als Chance, würgten eines mit Sicherheit ab: die dialogische und schöpferisch-spielerische Entfaltung und wechselseitige Wahrnehmung. Genau die aber sei für eine optimale Entwicklung der Kinder unverzichtbar. Und für Erzieherinnen und Lehrkräfte sei die spielerisch-schöpferische Entfaltung eine wesentliche Voraussetzung dafür, selbst gesund, fröhlich und motiviert zu bleiben.

© Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.